



# Inhalt

82	<i>Zur Einführung</i> <i>Roger Mielke: Pilgern</i>
	<i>Essays</i>
86	<i>Hermann Michael Niemann: Auf dem Weg</i>
96	<i>Petra Reitz: »peregrinatio« als geistliche Grundhaltung</i>
102	<i>Martin Hüneburg: Unterwegs in Galiläa und auf dem Weg nach Jerusalem – Jesus, ein Pilger?</i>
111	<i>Dirk Vogel: »Ich bin dann mal weg!«</i>
	<i>Bericht</i>
121	<i>Ralph Meier: Gedanken zur Kirche in Norwegen</i>
	<i>Stimmen der Väter</i>
128	<i>Heiko Wulfert: Mittelalterliche Autoren zur Pilgerschaft, peregrinatio</i>
	<i>Rezensionen</i>
138	<i>Detlef Lienau: Das Weite suchen. Pilgern – mit Gott auf dem Weg sein.</i>
139	<i>Hermut Löhr (Hg.): Abendmahl (Themen der Theologie 3).</i>
142	<i>Ingolf U. Dalferth: Wirkendes Wort. Bibel, Schrift und Evangelium im Leben der Kirche und im Denken der Theologie.</i>
146	<i>Adressen</i>
147	<i>Impressum</i>



# Pilgern

von Roger Mielke



»Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbständigste in dem Manne und bin der Meinung, daß alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge. Man kann fast überall bloß deswegen nicht recht auf die Beine kommen und auf den Beinen bleiben, weil man zuviel fährt.«<sup>1</sup>

Johann Gottfried Seume

»Wo gehn wir denn hin?« »Immer nach Hause.«<sup>2</sup>

Novalis

*Glaube heißt:  
Auf dem Weg sein  
und Beheimatung  
finden.*

»Weg« und »Haus« – das sind zwei grundlegende Metaphern der Heiligen Schrift. Der Weg – von den Wanderungen der Erzväter, über den Exodus und die Wüstenwanderung Israels bis hin zur Heimatlosigkeit des Menschensohnes und dem Motiv des wandernden Gottesvolkes. Das Haus – vom *hortus conclusus* des Paradieses über die Stiftshütte, die heilige Stadt mit dem Tempel in ihrer Mitte, hin zu den neutestamentlichen Hausgemeinden, zum Leib als Haus, nämlich Tempel des Heiligen Geistes, und der Kirche (Ekklesia) als Ratsversammlung des neuen Jerusalem.<sup>3</sup> In diesen Metaphern verdichten sich zwei unterschiedene, gleichermaßen aber tragende Erfahrungen der Gottesbegegnung und des Glaubens: Gott zeigt sich als derjenige, der *herausruft* und *hineinweist*: Er ist der Gott des Weges, der Wegweisung und der Begleitung, der »gute Hirte« – und der Gott der Beheimatung, der Zuflucht, der »Fels, Burg und Erretter« ist (Ps 18,3). Glaube heißt: Auf dem Weg sein *und* Beheimatung finden. Beide Weisen des Sich-Zeigens Gottes und der Glaubenserfahrung bilden ein bleibendes Verhältnis innerer Spannung, das sich nicht auflösen lässt. Am besten kann man das an den Fehlformen, den Pathologien des Glaubens, erkennen, die sich dann herausbilden, wenn nur die eine Seite der Spannung zur Geltung kommt: Ein Glaube

<sup>1</sup> Johann Gottfried Seume, *Mein Jahr 1805*, hrsg. und komm. v. J. Drews, Berlin 2. A. 2002, S. 17.

<sup>2</sup> Novalis, Heinrich von Ofterdingen, aus dem Gespräch zwischen dem Pilger und dem Mädchen, in: *Novalis, Werke*, hrsg. und komm. v. G. Schulz, München 3. A. 1987, S. 267.

<sup>3</sup> Zum Zusammenhang von Haus und Stadt im Begriff der Kirche vgl. etwa: Erik Peterson, *Ausgewählte Schriften: Ekklesia: Studien zum altchristlichen Kirchenbegriff* (hrsg. von Barbara Nichtweiß und Hans U. Weidemann), Würzburg 2010.



als Beruhigungsmittel in den beängstigenden Veränderungen, ein Glaube als Ideologie der Stabilität, der sozialen, politischen und auch persönlichen Identitätswahrung – oder die spiegelbildlich entsprechende Fehlform: ein Glaube, der die tiefe Ruhelosigkeit, die Dauermobilisierung unserer Zeit nur bestätigt und einfach konzeptionell verdoppelt – »Migration« als Dauerzustand. Der Literaturwissenschaftler Hans Egon Holthusen sprach in einem viel gelesenen Buch der 1950er Jahre mit besonderem Blick auf die durch den Krieg entwurzelte Generation vom »unbehausten Menschen«<sup>4</sup> – trotz aller postmodernen Fröhlichkeit dürfte sich daran nicht viel geändert haben.

Die innere Spannung zwischen Unterwegs-Sein und Beheimatung kann nur auf rechte Weise ausgehalten werden in der geistlichen Grundhaltung der Wachsamkeit: »Seid nüchtern und wach«, betet die Kirche mit den Worten aus 1. Petr 5,8 in jeder Komplet und markiert damit die Grundhaltung, die einzig angemessen ist angesichts der nächtlichen Finsternis. Der griechische Aorist »nepsate« (seid nüchtern) wäre allerdings angemessener so zu übersetzen, dass auch die innere Bewegung der geistlichen Grundhaltung zum Ausdruck käme: »Fangt an, nüchtern und wachsam zu werden...«. Vielleicht ist schon die Nominalisierung als »Nüchternheit« und »Wachsamkeit« im Sinne von Tugenden oder Haltungen der Gefährdung ausgesetzt, das Sein und eine gewisse Statik zu stark zu betonen gegenüber dem Werden und der Veränderungsdynamik des geistlichen Weges.

*»Fangt an, nüchtern und wachsam zu werden ...«*

Im Motiv des Pilgerns wird dann beides zusammen gesehen: Die Suche nach dem rechten Weg und die Achtsamkeit des Hörens. Es zeigt sich das ganz und gar Unselbstverständliche, zwar unvertretbar persönlich den eigenen Weg suchen, finden und gehen zu müssen – und doch ebenso persönlich auf die Führung Gottes zu vertrauen. Diese Führung umfasst räumliche und zeitliche Aspekte: Führung durch die eigenen und individuellen Lebenszeiten und an die eigenen und persönlichen Lebensorte. Damit sind aber auch die großen Quell- und Ursprungsorte des Glaubens im Blick – vom Sinai über Jerusalem und Bethlehem bis hin zu Santiago de Compostela, Wittenberg oder Our Lady of Walsingham.

In dem allem schwingt die endzeitliche, die eschatologische Spannung mit: Dass in den Orten der Ruhe die dem Volk Gottes und dem einzelnen Gläubigen zugesprochene endzeitliche Ruhe der »zukünftigen Stadt« (Hebr 13,14) präfiguriert ist. »Lasst

<sup>4</sup> Hans Egon Holthusen, *Der unbehauste Mensch. Motive und Probleme der modernen Literatur*, München 1951.



Foto: Roger Mielke

uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens« (Hebr 12,2), lautet die Mahnung des Hebräerbriefes für das wandernde Gottesvolk.

Die Inspirationen aus der geistlichen Tradition der Christenheit sind tiefgehend und verbinden die Konfessionen: Bonaventuras »Itinerarium mentis in deum«, John Bunyans Pilgerreise, »Pilgrim`s Progress«, oder die »Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers« bieten jeweils besondere Aspekte eines geistlichen Geschehens, das alle bewusst Pilgernden verbindet.

Das hier vorgelegte Heft von »Quatember« versucht, diese unterschiedlichen Aspekte zu beleuchten:

Michael Niemann und Martin Hüneburg umreißen den biblischen Kontext des Pilgerns. Petra Reitz entfaltet in einem konzentrierten Beitrag die *peregrinatio* als ein Existential des Glaubens. Dirk Vogel, für den Pilgerweg Loccum-Volkenroda verantwortlicher Pfarrer der EKM, schöpft aus eigener Forschung und aus eigenen Pilgererfahrungen, wenn er unter dem Stichwort des postmodernen Pilgerns die Schnittflächen von zeitgenössischer Kultur und geistlichen Traditionen aufzeigt. Heiko Wulfert hat

einmal mehr Texte aus der geistlichen Tradition zum Thema des Pilgerns zusammengetragen und kommentiert. Ralph Meier schildert mit seinem Bericht aus der norwegischen Kirche einen Teil der Pilgerschaft der Kirche Jesu Christi durch die Zeit – nicht ohne auf die Ambivalenzen der innerkirchlichen Entwicklung hinzuweisen. Allen, der Autorin und den Autoren, sei herzlich gedankt.